

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 9

Rubrik: Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

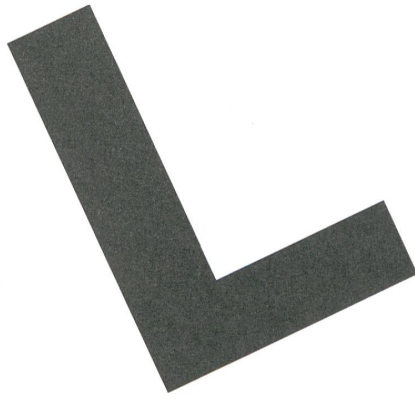
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lautsprecher

Den Tiefbau gestalten

Oft sind Ingenieurbauten lieb- und anspruchslos. Systematische Zusammenarbeit der bauenden Disziplinen muss diese fahrlässige Landschaftszerstörung beenden.

Die Bauten der Gotthardbahn stehen in der Tradition hervorragend gestalteter Infrastrukturen im Alpenraum (siehe Seite 46). Sie zeigen, wie bereichernd die Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieuren im Tiefbau ist. Sie ist viel zu selten, und selbst bei diesem Jahrhundertwerk geht die gestalterische Beratungsgruppe auf das zufällige Engagement eines Ingenieurs zurück. Doch nicht die Prestigeprojekte sind problematisch, sondern die vielen Autobahnen, Kantons- und Gemeindestrassen, Meliorationswege, Bahnbrücken und -tunnels. Neben wenigen Neubauten bieten Reparaturen und Ausbauten die Chance, Versäumtes nachzuholen. Weil aber ein systematisch durchgesetzter Gestaltungswille fehlt, wird fahrlässig über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft zerstört.

Fantasievolle Zusammenarbeit ist nötig

Ingenieurversagen ist Lebensgefährdung, Architektenversagen bloss Kulturlosigkeit. Zugegeben, auch hässliche Tiefbauten stehen sicher im Boden. Doch zu wenig begreift die Gilde der Ingenieure den Bau auch als gestalterische Disziplin. Ebenso betrachten Scheuklappenarchitekten die technische Seite als mühsame Rechenübung und Tiefbauten als hohle Betonklotzerei. Zersplittert und entfremdet stehen die bauenden Disziplinen heute entlang eines Grabens aus Vorurteilen und Unverständnis. Der gestaltende Konstrukteur ist selten, überall Homo Fabers und Howard Roarks. Weil neue Normen und Technologien das Bauwesen aber zunehmend kompliziert machen, liegt der Schlüssel nicht im «uomo universale», sondern in respekt- und fantasievoller Zusammenarbeit. So selbstverständlich, wie Ingenieure am Architektenbau arbeiten, müssen Landschaftsgestalter und Architektinnen an Tiefbauten mitwirken.

Vier Vorschläge zu Diskussion und Tat

Erstens in der Ausbildung: gestalterisch betrachtende Ingenieurbaugeschichte, bildnerisches Gestalten und architektonisches Denken für angehende Ingenieure, mehr Technik für Architekturstudierende. Diese müssen Bau-

statik und -physik nicht berechnen, aber verstehen, und ein Pflichtsemester in Tiefbau wird Begeisterung für solche Bauaufgaben wecken. Bei dieser Gelegenheit kommen die Disziplinen schon vor der Praxis zusammen. Während des Architekturstudiums an der ETH Zürich traf ich zukünftige Ingenieure allenfalls nach Feierabend.

Zweitens beim Entwurf: Die gute Zusammenarbeit beginnt frühzeitig, eine nachträgliche Landschafts- und Bauwerksbehübschung ist keine Lösung. Architektinnen und Landschaftsgestalter gehören deshalb in Wettbewerbe, Ideen- und Projektentwicklungen im Tiefbau. Sie sind keine Allheilbringer, doch ist ihre in Bildern und Varianten denkende, verwerfende und suchende Arbeitsweise bereichernd. Es braucht weder neue Ämter und Normen noch Kantonsstrassenarchitekten, sondern bewegliche Fachleute, die sich immer neu formieren.

Drittens bei der Ausführung: Gestalterische Berater müssen von Anfang bis Ende dabei sein. Wohl erstellen Architekten heute Baudetails für Tiefbauten, doch wenn Ingenieure diese nach der Querschnittsdimensionierung anstückeln, ist wenig gewonnen. Während des Baus müssen sich alle Disziplinen austauschen. Abgesehen davon darf die Zerlegung grosser Bauvorhaben in Teilabschnitte nicht automatisch für die Gestalter gelten. Baugewerblich sinnvolle Portionen sind räumlich selten richtig.

Viertens in der Bauherrschaft: Wo die Entscheidungsmacht liegt, ist baukulturelles Bewusstsein und Engagement nötig. Bei den Behörden von Bund, Kantonen und Gemeinden – den Monopolisten im Tiefbau – steht Gestaltungsqualität aber weit unten auf der Prioritätenliste. Sie als Bauverzögerer und Kostentreiber wegzureden, ist absurd, wo die Ämter doch immense Summen selbst für Sekundenvorteile des Autofahrers verbauen. Im radikal ökonomisch gesteuerten Vergabemarkt ist es selbst willigen und fähigen Ingenieurinnen oft unmöglich, einen hohen Gestaltungsanspruch durchzusetzen. Hier müssen die Ämter Ressourcen zur Verfügung stellen und Architektinnen und Landschaftsgestalter systematisch und frühzeitig einbinden. Palle Petersen ●



Palle Petersen ist Redaktor Architektur in Ausbildung

Gestaltungsmisere Ingenieurbau? Diskutieren Sie mit!

www.hochparterre.ch